

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Munzingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Von drei erwähnenswerthen Spätrenaissance-*Kelchen* ist vor allem einer zu nennen, der die sehr verwischte Widmung einer 'Schnevelin von Bollschweil, natae de Bernhausen' von 1635 trägt; ferner werden in der Kirche vier Renaissance-*Lichterhalter* aufbewahrt, gedrehte Säulen, die flott mit Schilder haltenden Engelsfigürchen geziert sind, und weiter eine schlechte gotische, holzgeschnitzte *Pieta*.

Kelchen

Lichterhalter

Pieta

'Altes Schloss'

Im unteren Dorfe zu Merzhausen steht das sogenannte '*Alte Schloss*', ein sehr verwahrlostes einfaches, zweistöckiges Steinhaus mit zwei hohen Staffelgiebeln, das jedoch durch vielfache Umbauten und Veränderungen im Inneren und Aeusseren den alten Charakter völlig verloren hat.

Daneben befand sich Anfangs unseres Jahrhunderts noch ein anderes Schloss, das sogenannte '*von Dankenschweil'sche Haus*', an der Stelle, wo heute ein Baumgarten mit Mauerumfassung sich ausdehnt.

Auf dem in die Ebene vorgeschobenen, nordöstlichen Bergabhang des Schönbergs oberhalb Merzhausen liegt das *Jesuitenschlösschen*; langgestreckte, mehrgeschossige Wohn- und Oekonomiegebäude, die um einen weiten rechteckigen Hof gruppiert sind und an die sich vor dem eigentlichen Schlossbau auf dem Abhang der Thalseite eine neuere Parkanlage anschliesst.

Jesuitenschlösschen

Das Schloss mit dreistöckigem Mittelbau und ziemlich weit vorspringenden Seitenflügeln ist im Aeusseren wie auch in seinen weiten Innenräumen ganz schlicht gehalten und ohne jede reichere, architektonische Ausstattung. (*B.*)

Ueber der Thür ist neuerdings eine Inschrift eingemauert, die besagt, dass dieses Schloss an Stelle des alten Gaishofes durch die Väter der Gesellschaft Jesu als Orthserrschaft von Merzhausen 1666 erbaut, nach Aufhebung des Ordens von der Landherrschaft Oesterreich 1777 eingezogen wurde, dann in den Besitz der Snewelin Bärlapp von Bollschweil, endlich der Kageneck kam und 1898 von der Stadt Freiburg angekauft wurde. — Auf der Terrasse hat jetzt ein Stein Aufstellung gefunden mit dem *Wappen* der Schnevelin, das von zwei sogen. wilden Männern gehalten wird. — Im Wirthschaftshof ein *Brunnen* mit korinthischer Säule, auf der die Statue des h. Nepomuk steht, etwa aus der Zeit der Erbauung des Schlosses. (Die Schale 1901 erneuert.) (*Wth.*)

Wappen

Brunnen

MUNZINGEN

Schreibweisen: Munzinga villa 845 Fälschung; Strassb. UB. I 187; Mumzinga c. 1003 eb. I 42; Muncingen 1147 u. s. f.

Litteratur: Bader Fahrten II.

Prähistorisches: Am Fuss des Tunibergs finden sich in einer dünnen Lössschicht die Reste einer Niederlassung aus der frühen Steinzeit, vom Feuer geglähte Steine, zahlreiche kleine Feuersteinwerkzeuge und Knochen von Rennthieren; ihre Untersuchung ist beschrieben von Geh. Rath A. Ecker im Schau ins Land, IV. Jahrlauf, und im Archiv für Anthropologie 1875 VIII 87—101. (Vergl. N. Heidelberger Jahrb. II 98 f.; Verhandl. d. Freib. Naturf.-Gesellsch. VI 70—95; Schumacher Vorgeschichtliches von Freiburg, Schau ins Land 1900 XXVII 13.) Dieselbe berührte wieder 1894 Prof. Steinmann. Etwas höher lagen Scherben von Thongefässen, welche der jüngeren Steinzeit angehören dürften. Weiter südlich an der Strasse nach Mengen stiess

Prähistorisches

man bei Abgrabungen 1887 auf roh verzierte Thongefässe, die der Bronzezeit zuzurechnen sind.

Endlich sind an Stellen zwischen Munzingen und Mengen und zwischen Mengen und Föhrenschallstadt alemannische Reihengräber gefunden worden. (W.)

Kirche Die *Kirche* (basilica in der Fälschung von 845 erw.; dann 1275 plebanus in M. in decanatu Wasenwiler, Lib. dec.; eccl. Munczingen in dec. Gündlingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.).

Thurm Der viereckige, dreistöckige *Thurm* der sehr genau orientirten kath. *Pfarrkirche* (tit. s. Stephani) mit Satteldach, aber ohne Staffelgiebel, ist alt und im Aeusseren des Erdgeschosses zweimal mit 1619 datirt; einmal an einem der Quadersteine, das anderemal am Sturz eines der schmalen Fensterchen. Das Glockengeschoss, in dem drei *Glocken*

Glocken aus dem vorigen Jahrhundert hängen:

1. (Durchmesser 0,64 m) 1771 gegossen von Mathias Edel zu Strassburg,
2. (Durchmesser 0,80 m) 1716 gegossen von Hans Heinrich Weitnauer zu Basel,
3. (Durchmesser 1,02 m) 1777 gegossen von Bayer in Freiburg

(vergl. über diese Glocken *Kübler* Schau ins Land XXI 93 f.) besitzt als Schallöffnungen vier ehemals zweitheilige Spitzbogenfenster mit jetzt völlig zerstörtem Masswerk.

Grabsteine Im Chor, ebenso in und ausserhalb der Kirche mehrere *Grabsteine*, zum Theil abgetreten (16. Jh.), meist der Kageneck'schen Familie; an der Nordseite ein Grabstein von 1613 mit Kruzifix (Relief) mit einer Familie.

Friedhof In dem um die Kirche gelegenen, nicht mehr benutzten *Friedhofe*, sowie an den Kirchenmauern findet sich eine Reihe alter *Grabplatten*. So eine der Familie Lins aus den Jahren 1670, 1688, auf der in schlechtem, handwerksmässigem Relief ein Vater mit seinen Kindern, vor einem Crucifixus knieend, dargestellt ist.

Daneben steht ein Grabstein mit unleserlicher *Inschrift* und zwei *Wappenschilden*, von denen eines das der Familie von Pfforr, der Denkstein der 1562 gestorbenen Frau Ursula von Pfforr geborene 'von Milhaim', sowie ferner die Grabplatte der Maria Salome von Pfforr geborene von Hagenbach, die 1663 starb. Beide Steine sind mit einfachen Doppelwappenschilden geziert (vergl. über das Wappen der Pfforr Fr. Pfaff Schau ins Land XXIV 29 f., bes. 45 n^o 27). Zu erwähnen ist ferner noch der schlichte Grabstein des 1619 verstorbenen Christian Dischinger.

Kelche In der Kirche werden zwei gute aus den Jahren um 1700 stammende *Kelche* aufbewahrt.

Kapelle Die *Kapelle* (tit. s. Ehrentrudis) auf dem Tuniberge oberhalb Munzingen, die im spanischen Erbfolgekrieg völlig zerstört wurde, ist erst 1866 wieder neu erstellt und geweiht worden.

Rundthürmchen Mitten im Dorfe und neben der Kirche steht frei auf dem Platze ein niederes, zweistöckiges *Rundthürmchen* mit Kegeldach, dessen einfach profilirte Eingangspforte auf dem geraden Sturz zwei Wappenschilde und die Jahreszahl 1582 zeigt. Es ist dies der letzte Rest des ehemaligen Weiher Schlosses, das aus dem alten Frohnhofe hervorging, den nach gefälschter Urkunde Kaiser Lothar bereits 845 dem Frauenstifte S. Stephan zu Strassburg bestätigte.

Schloss Das jetzige Gräfllich Kageneck'sche *Schloss* oberhalb des Dorfes am Bergabhang gelegen, ist ein rechteckiges, dreigeschossiges Gebäude mit hohem Dachstuhl, dessen Mittelrisalite in Hof- und Gartenseite je von einem mit dem Kageneck'schen Wappen

ausgefüllten Giebel bekrönt und dessen Façaden von etwas unruhig wirkenden Stuccaturen belebt und geziert werden. Dieses Herrenhaus, in dem während der Belagerung Freiburgs kurze Zeit König Ludwig XV residirte, scheint in der ersten Hälfte des 18. Jhs. erbaut worden zu sein; wenigstens findet sich die Jahreszahl 1744 über dem Hauptportal. Im Erdgeschoss sind mehrere Räume und Gänge überwölbt, zeigen aber sonst keine besondere architektonische Ausbildung.

In dem von Oekonomiegebäuden umgebenem Hofe stehen um ein mittleres Rasenrondell gruppiert vier groteske Gnomenfigürchen, flott aus rothem Sandstein gehauen.

Aeltere Häuser sind nur noch wenige vorhanden. So einige der Herrschaft gehörige Höfe, kenntlich durch die an ihnen angebrachten Wappenschilder, dann der Pachthof von 1750, weiter das Gasthaus 'zur Krone' mit altem, durch das Jahr 1577 datirtem Hofthor und ferner der ehemalige Lehnhof des Klosters Günterstal (jetzt das Danner'sche Haus) mit theilweise noch erhaltenen, alten dreitheiligen Fenstergewänden. (B.)

Ueber die 1745 erwähnte Ehrentrudkapelle s. Mitth. der Bad. Hist. Commission V 89 und Lumppp Freib. Bote 1879, Beil. 128.

Ein Ortsadel von M. und urkundl. zw. 1239 und 1466 erwähnt.

Der Frohnhof und die Kirche waren alter Besitz des Frauenklosters S. Stephan zu Strassburg (urkundl. Erw. 1316, 1347, s. Krieger S. 448); doch ist die Schenkung K. Lothars von 845 eine Fälschung. Ausserdem waren das Kloster S. Ulrich, das Heiliggeistspital zu Freiburg (1315) und das Kloster Günterstal (1430) hier begütert. Die Schirmvogtei war seit dem 12. Jh. im Besitz der Herren von Uesenberg, von denen die Herren von Staufen sie als Lehen trugen; sie verkauften 1328 das Schultheissenamt an das Stift, die Advokatur an die Wieseneck. Später gelangten beide an das Haus Oesterreich, welches 1734 sie dem Freih. Heinrich von Kageneck verkaufte. (K.)

Häuser

NEUERSHAUSEN

Schreibweisen: in pago Brisegowe in Nivvericheshuser marca, z. J. 789, Cod. Lauresh.; Niuricheshusun 861; Niuvirihishuson 868; Nuwershusen 1139; villa 1341 u. s. f.

Prähistorisches und Römisches: hertmatte, steinin weg; ze dem steinin weg bi der hertmatte; herweg 1344, 1409 (Mone UG. I 144); der steiniweg, steineweg, steinweg 1556 (eb.).

Prähistorisches

Kirche (plebanus in Nuwershusen in decanatu Gloter 1275, Lib. dec.; in dec. Waltkilch zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.; Collator war das Spital zu Freiburg, 1576).

Kirche

In dem weiten Chor der gefälligen, neu restaurirten Barockkirche (tit. s. Vincentii) findet sich die aus schwarz und weissem Marmor gefertigte, mit Wappen gezierte Grabtafel der 1727 gestorbenen Elisabeth Gräfin von Schaumburg, geborene Gräfin von Hennin.

Grabtafel

In der Sakristei wird ein silbervergoldeter Kelch aufbewahrt mit getriebenem Fuss, auf dem sich folgende Widmung vorfindet:

Kelch

Joan Conrad Nissler von Capi · Friburgensis Camerarius et parochus in Neuershausen anno 1608.

Das moderne Schloss der Freiherrn Marschall von Biberstein, ein Bau des 18. Jhs., enthält eine Anzahl interessanter Familienbilder. Es steht vielleicht an Stelle der

Schloss

Familienbilder